

Rahmen dazu setzt sich aus den neuesten geschichtlichen und geographischen Errungenschaften zusammen“.

Der Verfasser machte es sich nicht zum Zweck, strittige Detailsfragen der neutestamentlichen Exegese auszutragen. Selbst die Auseinandersetzung der Gründe für und wider ist vermieden; es wird einfach die dem Verfasser als richtig erscheinende Ansicht hingestellt, um den Faden der Erzählungen nicht zu unterbrechen. Daß er da nicht immer jene Ansicht traf, die allen seinen Kritikern zu sagen wird, ist wohl selbstverständlich, ja er dürfte stellenweise (z. B. wenn er den Besuch der Weisen vor die Darstellung im Tempel setzt, S. 152 ff.) die Mehrzahl gegen sich haben. Doch wollen wir hierüber nicht rechten. In dubiis libertas.

Die Apologie ist sorgfältig berücksichtigt; die Beweise sind sehr klar und überzeugend (so z. B. über die „Brüder Jesu“ S. 136 ff.) — Die Reden des Heilandes sind eingehend erklärt. Wir wünschen dem schönen Werke Gottes Segen auf seinen Weg und erwarten mit Freuden den Schlussband desselben.

Wien.

R. u. t. Hofaplan Msgr. Fischer-Colbrie.

4) **Enchiridion Theologiae Dogmaticae generalis**

auctore Dre Francisco Egger. Brixinae, typis et sumptibus Wegerianis. 1893. gr. 8°. (V und 644 S.) Preis fl. 3.60.

Vorliegendes Werk ist die Ergänzung der Dogmatica specialis desselben Verfassers, welche vor einigen Jahren erschien. Schon das einfache Durchlesen dieses ausgezeichneten Compendiums bewährt die Worte der Approbation des hochwürdigsten Fürstbischofs von Brigen: Singularis vero hujus libri praerogativa est, quod auctor in omnibus, quae huc spectant, presso pede sequitur Concilium Vaticanum. Haud minori laude digna est ratio, qua materia substrata dividitur, enucleatur, exponitur. Ist ja das vaticanische Concil der Leitstern jedes katholischen Theologen in der Fundamental-Theologie, welche heutzutage die ärgsten Angriffe von Seite des Nationalismus, Positivismus, Deismus u. erleidet. Kurz und bündig ist der Vortrag, die Materie gut zertheilt, präcise Thesen aufgestellt, welche mit Argumenten — meist in syllogistischer Form — bewiesen werden. Mit Recht wird besonderes Gewicht auf die Argumente ex s. Scriptura gelegt. Alles nothwendige ist im Texte enthalten, in den Anmerkungen werden nur Citate oder andere nicht nothwendige Bemerkungen angeführt. Es wird zwar die Philosophie des hl. Thomas an manchen Orten vorausgesetzt, doch geschieht dies nicht in einem solchen Maße, daß das Handbuch für solche Schüler unbrauchbar wäre, welche dieselbe nicht studiert haben.

Die ganze Materie ist in fünf Tractate eingetheilt. 1. De revelatione, 2. de traditione, 3. de s. scriptura, 4. de ecclesia Christi, 5. de fide et intellectu fidei; die einzelnen Tractate in Sectionen und die Sectionen in capita, Artikel, Thesen, woran sich die Corollaria und Objectionen anschließen. Vielleicht werden manche in dieser Eintheilung ein Abweichen finden von der gewöhnlichen Eintheilung der Fundamental-Theologie, indem die Tradition vor der heiligen Schrift behandelt wird. Jedoch glauben wir dem Verfasser beistimmen zu müssen, nicht nur weil die Tradition vor der heiligen Schrift entstand, sondern auch weil die Tradition zum mittelbaren Glauben der göttlichen Offenbarung unumgänglich nothwendig ist. Freilich entstand dadurch ein Zurückgreifen in die Tradition im letzten Tractate de fide et intellectu fidei, welches jedoch nicht eine einfache Wiederholung, sondern vielmehr eine Ergänzung und ausführlichere Beweisführung aus der Tradition ist. Das Compendium ist als Schulbuch für unsere

Seminarien geschrieben. Zur Vollkommenheit der Tractate werden auch solche Thesen und Fragen gestellt, welche laut unserer Studieneintheilung in der Fundamental-Theologie übergangen und dem Studium Biblicum überlassen werden, Ex. gr. de inspiratione S. Scripturae, de authentia Vulgatae, de revelatione mosaica etc. Diese hätte ich kürzer, bedeutend kürzer gefaßt oder auch ganz weggelassen. Anstatt dessen könnte man ausführlicher den Indifferentismus, Positivismus, Rufeyismus behandeln. Besonders den Positivismus, den Indifferentismus und die religiöse Toleranz hätte ich im ersten Tractate absolviert, ohne darauf späterhin zurückzukommen. Sehr schön und logisch ist die Lehre de ecclesia Christi entwickelt und gründlich bewiesen. Bei den Eigenschaften der Kirche wird mit Recht mit der visibilitas derselben begonnen. Nur begreife ich nicht, warum gerade zwischen die Einheit, Heiligkeit und Allgemeinheit (Catholicitas) der Kirche die Unfehlbarkeit derselben hineingeschoben wurde? Bei dem ascensus in actum fidei pag. 577 wird Lugos Sentenz verteidigt, in welche die Schüler des hl. Thomas kaum einstimmen werden, da die species des Actes nach der Lehre des hl. Thomas nicht allein vom principium elicivum, sondern vielmehr von der Ueberrationalität des objectum formale abhängt, und somit werden sie noch weniger die Worte des hochwürdigen Verfassers unterschreiben: Ipse S. Thomas haud immerito pro hac sententia videtur allegari. Ueberhaupt wäre der größte Theil des letzten Tractates in der Dogmatica specialis beim Tractatus de virtute fidei am geeigneteren Plage, als in der Fundamental-Theologie. Sehr gut ist die Antwort auf die Frage: Quid fide catholica et quid fide ecclesiastica tenendum? Die störenden Druckfehler, diese große Plage, sind sorgfältig vermieden, was ja die wenigen Errata-corrige beweisen. Daß dennoch einige übersehen wurden (ex gr. pag. 554, fünfte Zeile von unten), ist kein Wunder beim großen Umfange des Compendiums und werden dieselben wohl bei nächster Auflage ausgebessert werden.

Die angeführten Kleinigkeiten beweisen am deutlichsten, welch ein ausgezeichnetes Compendium vorliegendes ist und können wir es als Schulbuch für unsere Seminarien nicht genug empfehlen.

Rosenau, Ungarn.

Professor Dr. Martin Göbl.

- 5) **Opyfercharakter der Eucharistie** nach der Lehre der Väter und Kirchenschriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Eine dogmengeschichtliche Abhandlung von Franz Seraph Stenz, Subregens des bishöflichen Priesterseminars in Dillingen. Paderborn (Schöningh) 1892. 151 S. Preis M. 3.— = fl. 1.86.

Der hochwürdige Herr Verfasser sucht in vorgenannter Abhandlung zu entwickeln, „ob der Glaube an die Eucharistie als Opyfer ein ursprünglicher oder später entwickelter, inwiefern der Name Opyfer ein berechtigter, wer der Priester und welches das Wesen des Opyfers ist, das er bringt, kurz worin nach der Auffassung des ersten Christenthums der Opyfercharakter der Eucharistie gelegen ist.“

Zu diesem Zwecke bespricht er eingehend die sämtlichen schriftlichen Zeugnisse, welche sich neben der heiligen Schrift innerhalb der Kirche bis zum Jahre 300 vorfinden und allgemein als echt anerkannt werden, soweit sie für den Gegenstand seiner Untersuchung von Belang sind, nämlich: „Lehre der zwölf Apostel“, Barnabas-brief, Clemens von Rom, Ignatius, Justinus, Irenäus, Clemens von Alexandrien, Origenes, Hippolyt, Tertullian und Cyprian (Paragraphe 1—11). Das Resultat der Untersuchung wird in § 12 kurz zusammengefaßt. Die Hochwürdige Theologische Facultät der Universität München, welcher die Arbeit als Inauguraldissertation vorgelegt wurde, hat dieselbe als genügendes specimen eruditionis erachtet. Ohne auf Einzelnes eingehen zu können, sagen wir nur: Jede Seite der Schrift legt von dem Fleiße, der Gründlichkeit und Urtheilsreife des Verfassers Zeugnis ab.

Bamberg (Bayern). Dr. Max Heimbucher, fgl. Lyceal-Professor.